

Ing. Kurt Loos, Forstmeister i. R., der Leiter unserer ornithologischen Station †.

Am 27. Juli 1933 hat der unerbittliche Tod einen der bedeutendsten, führenden Ornithologen, Ing. Kurt Loos, Forstmeister i. R., mitten aus seiner, namentlich der Erforschung des Vogelzuges gewidmeten, wissenschaftlichen Tätigkeit abberufen.

Trotz seines hohen Alters hat Loos bis zu seinem Lebensabschied unermüdlich die Beringung der verschiedenen Zugvögel vorgenommen; noch im Juni d. J. wurden von ihm Lachmöven in Nordböhmen bei Hirnsen, in Südböhmen bei Wittingau, beringt, um der sich ihm immer wieder aufdrängenden Frage einer Trennung der Herkunft nördlicher und südlicher Lachmöven einst doch gerecht werden zu können.

Kurt Camillo Loos wurde als zweiter Sohn des Lehrers Karl Friedrich Moritz Loos am 25. Jänner 1859 zu Brunndöbra bei Klingenthal in Sachsen geboren. Als im Jahre 1865 sein Vater als Kirchschullehrer in das vogtländische Dorf Arnoldsgrün bei Schöneck kam, machten er und sein ältester Bruder, der heuer am 14. Juni in Mendoza als gewesener deutscher Vizekonsul und Professor verstorbene Dr. P. A. Loos, die Bekanntschaft des nachmaligen bekannten Ornithologen Dr. Franz Helm, der bei beiden Brüdern die Liebe zur Natur und ihren Lebewesen mächtig entfachte.

Gemeinsam mit seinem älteren Bruder und Helm besuchte Kurt Loos, als sein Vater nach dem eine Stunde von Arnoldsgrün entfernten Kirchdorfe Marieney versetzt wurde, die Realschule in Plauen und von dort aus wurden gemeinsame Ausflüge in die abwechslungsreichen vogtländischen Gefilde unternommen, die in der Anlage von Federn-, Eier-, Nest-, Pflanzen- und Gesteinsammlungen ihren Abschluß fanden. Während sein älterer Bruder P. A. Loos und Helm nach Absolvierung der Mittelschule sich dem Studium der Naturwissenschaften an der Leipziger Universität widmeten, wendete sich Kurt Loos dem forstlichen Studium in Tharand zu. Nach kurzer Praxis als Forsteleve in Sachsen kam Loos, aller Fürsprache bar, nach Böhmen, wo er vorerst auf der Domäne Schluckenau als Forstadjunkt und später als Oberförster Anstellung fand.

Im Jahre 1898 wurde er als Forstmeister nach Liboch berufen, wo ihm schließlich die Verwaltung der ganzen Herrschaft übertragen wurde. Diese seine Stellung bot ihm besonders Gelegenheit, seine reichen ornithologischen Erfahrungen in freier Natur zu verwirklichen.

Im engen und überaus anregenden Verkehr mit Helm wurde bald eingehender in das Studium der Ornithologie eingeführt

und das Land Böhmen bot mit seinem großartigen Vogelreichtum, besonders an den zahlreichen Teichen, vorzüglich Gelegenheit zu alljährlich sich wiederholenden größeren gemeinsamen ornithologischen Exkursionen.

Ingenieur Kurt Loos bleibt das Verdienst gewahrt, als erster im Gebiete unserer Republik das Beringungsexperiment zur Erforschung des Vogelzuges angewendet zu haben.

Im Jahre 1910 wurden zunächst mit Ringen der ornithologischen Zentrale Ungarns in Böhmen Beringungen vorgenommen. Im Jahre 1914 gründete Loos mit Unterstützung des Naturwissenschaftlich-medizinischen Vereines Lotos in Prag die ornithologische Station Liboch in Böhmen und die alljährlich seit dem Jahre 1915 in dieser Zeitschrift veröffentlichten Berichte legen über die Tätigkeit der ornithologischen Station des Lotos in Liboch a. d. E. reichlich Zeugnis über deren wissenschaftliche Bedeutung ab.

Daß die Forschertätigkeit Loos' sowohl in namhaften ornithologischen als auch forsttechnischen Werken anerkennende Erwähnung findet, ist nur seiner unermüdlichen, selbstaufopfernden Tätigkeit als gewissenhafter Forscher zuzuschreiben. Besonders zu erwähnen wäre, daß seine Ergebnisse in dem Atlas des Vogelzuges polararktischer Vögel von Dr. E. Schütz, Rossitten, und Dr. Weigold, Hamburg, aufgenommen wurden, und daß Vogelzugstafeln böhmischer Vögel in diesem Werk enthalten sind.

Es würde zu weit führen, alle seine veröffentlichten naturwissenschaftlichen Arbeiten, die sich auch auf entomologische und andere naturwissenschaftliche Fragen erstrecken, namentlich anzuführen, es verdient aber wohl seine Forschungsarbeit über seinen Lieblingsvogel, der Schwarzspecht, die gerade klassisch zu nennen ist, besondere Erwähnung.

Loos versah bis zu seinem Tode in selbstloser, gewissenhafter Weise das ihm übertragene Ehrenamt eines Leiters der ornithologischen Station Liboch und dies oft auch unter Aufopferung seiner eigenen, ihm nur in bescheidenem Maße zur Verfügung stehenden Mittel. Nur seiner unermüdlichen Tätigkeit ist es zu verdanken, daß die ornithologische Station des Lotos den übrigen Beringungszentralen Europas würdig an die Seite gestellt werden kann. Seine wissenschaftliche und Beobachtertätigkeit wurde im In- und Auslande voll gewürdigt, davon zeugen die vielen anerkennenden Zuschriften, die er erhalten hat, er war seit 1921 korrespondierendes Mitglied d. kgl. ungar. ornitholog. Institutes Budapest, seit 1930 Ehrenmitglied des deutschen Natur- und Vogelschutzbundes in Aussig, wo er bis zu seinem Ableben die Stelle des Schriftleiters der Zeitschrift inne hatte, im Jahre 1932 ernannte ihn der Verein sächsischer Ornithologen in

Dresden zum außerordentlichen Mitgliede, im selben Jahre der Weltbund der Natur- und Vogelfreunde (Wenglein-Bund) zum lebenslänglichen und die Československá společnost ornithologická in Prag zum Ehrenmitgliede.

So bescheiden und schlicht Loos lebte, so still ging er von uns. Die Nachricht vom Tode seines zu Mendoza verstorbenen Bruders beschleunigte seinen Heimgang. Am Sonntag, dem 30. Juli wurde er in Liboch zu Grabe getragen. Ein kleiner Kreis seiner Freunde begleitete ihn auf seinem letzten Gange. Von einem nahen Lebensbaume erschallte der Gesang der Grünfinken, der sein Grabeslied bildete.

R.

Das „Agalmatolith“-Vorkommen von Gabhorn bei Karlsbad.

Von Karl Preclik (Prag).

(Mitteilungen dem Geologischen Institut der Deutschen Technischen Hochschule in Prag.)

Seit einer Reihe von Jahren wird von der Firma „Agalmatolith- und Quarzitwerke G. m. b. H. in Prag“ am Nordfuß des Glatzenberges (Trig. P 750) nächst der Ortschaft Gabhorn (etwa 11 km SSO Karlsbad) ein weißes, dichtes, specksteinartiges Material tagbaumäßig gewonnen, das unter dem Namen Agalmatolith zur Herstellung verschiedener feuerfester Erzeugnisse Verwendung findet. Proben dieses Materials wurden von Prof. Dr. K. Endell in Berlin „nach allen Richtungen der modernen Kolloidchemie und Strukturlehre“ untersucht. Zuzufolge einer brieflichen Mitteilung Prof. Endells an Prof. Dr. Karl A. Redlich in Prag vom 26. Juni 1933, welche mir der letztgenannte Herr freundlichst zur Verfügung stellte, wurde der „Agalmatolith“ von ihm als „recht hochprozentiger Rohkaolin“ erkannt, „der fast 85 Prozent Tonsubstanz enthält und wahrscheinlich durch postvulkanische Vorgänge verfestigt wurde“

Verfasser vorliegender Zeilen hatte im vergangenen Jahre Gelegenheit, gemeinsam mit Herrn Prof. Redlich die Gewinnungsstätte dieses eigenartigen und wie es scheint, ziemlich seltenen Materials unter der freundlichen Führung des Herrn Direktors R. Pollak zu besichtigen. Da es sich, wie vorweggenommen sei, um eine Bildung handelt, die den als feuerfestes Rohprodukt wirtschaftlich wichtigen und erst vor kurzem wieder von Hibsč, Michel und Dittler¹⁾ zum Gegenstande

¹⁾ Hibsč J. E. und Michel H., Über das Auftreten von Quarziten südwestlich des geschlossenen Böhm. Mittelgebirges. Annalen des Naturhistorischen Museums in Wien, Bd. 38, 1925. — Dittler E. und Hibsč J. E., Über basaltische Zersetzungsprodukte und die Bildung von Quarzit. Min. u. petr. Mitt. Bd. 39, 1928.